

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 59 (1954-1955)
Heft: 5

Artikel: Adventszeit
Autor: Hallbauer, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

noch lieber habe?» Ursula gab der Mutter einen Seitenblick, als wollte sie sagen: «Ei, wie klein und dumm ist Brüderchen noch!» Mutti machte frohe Augen und drückte einen Kuß auf Brechtlis rote Backe. «Komm — wir müssen nun eilen, damit wir daheim sind, wenn Vati aus dem Büro kommt; wir wollen es ihm schön machen heute abend!» — «O ja, Mutti, fast wie an Weihnachten, gelt! Ist bald Weihnachten?» Diese Frage tönte auf der Straße nach, hinter Brüderchen her, das an Mutters und der großen Schwester Hand mit müden Beinchen fortwackelte, heim, zu Vati, dem man's schön machen wollte — fast wie an Weihnachten!

Ach, Brüderchen, wie hast du mir wohl getan! Ich stand wieder am Übergang der großen Straße und wartete auf das grüne Licht. Der Menschenstrom floß an mir vorbei. Ich vermochte ihn anders anzusehen und fühlte mich eins mit ihm. Sind wir modernen Menschen wirklich ein Geschlecht, das nur noch kauft und verkauft, kalkuliert und profitiert? Menschen, die nur noch schaffen, um sich eine genußreiche Freizeit zu verdienen? Sind wir ein gottloses Geschlecht geworden, das nicht mehr weiß, warum es Weihnachten feiert? Ach, sieh doch hin! Wieviel Sehnsucht ist verborgen hinter den angestreckten Gesichtszügen dieser geplagten Menschen! Eilen sie nicht vielleicht deshalb so, weil sie sich sehnen, es einem Menschen schön zu machen? Oder weil es sie so sehr hungert nach ein bißchen Liebe? Sind wir nicht viel mehr ein suchendes Geschlecht? Eines, das sich sehnt, alles unnötige Getue abzulegen, um einmal wieder so recht von Herzen sich freuen zu können auf Weihnachten?

Da wird es nach und nach stiller. Der Menschenstrom verebbt. Nur noch die Verspäteten hasten nach Hause. Die Läden sind geschlossen. Horch! Es tönen auf einmal die Feierabendglocken. Die Menschenstimmen, die Autohupen, das Tramgeklingel, alles tönt gedämpft. Der Glockenton löscht all diesen Weltlärm aus. Er ist Herr der Straße geworden. «Ich war da», sagt die Glocke, «ehe du, kleines Menschlein, da warest und das große Wort führst. Ich habe die Geschlechter vor die gekannt. Ich habe den Krieg erlebt. Ich sehe das Mühen und Feilschen der Völker um den Frieden. Ich sehe dein Suchen, dein Sehnen, dein Hoffen. Bald werde ich mit all meinen Schwestern zur Heiligen Nacht läuten. Du wirst dann still werden und dich fragen, wie es sei mit diesem Heiland, der den Menschen den Frieden gebracht hat und die große Liebe. Es geht dir dann wohl wie dem Brüderchen. Dein Verstand kann es nicht fassen. Aber mach's wie er! Ergreife die große Hand, wandere an ihr heimzu, um es jemandem schön zu machen. Dann wird die große Liebe auch zu dir kommen, und du wirst inne, daß du den Weg zu Weihnachten zurück wieder getrost unter die Füße nehmen kannst.»

Aus der Dezember-Nummer «Säemann».

Adventszeit

Draußen die weiße Stille
steht dicht wie eine Wand,
darin sich jeder Wille
hat müde gerannt.

Sie hält mich ganz umfassen
in einem tiefen Schrein.
Die Welt ist mir vergangen,
ließ mich mit Gott allein.

Christian Hallbauer